

1. Lesung

Überwundene Ausgrenzung

In diesen Tagen, als die Zahl der Jünger zunahm, begehrten die Hellenisten gegen die Hebräer auf, weil ihre Witwen bei der täglichen Versorgung übersehen wurden.

Da riefen die Zwölf die ganze Schar der Jünger zusammen und erklärten: Es ist nicht recht, dass wir das Wort Gottes vernachlässigen und uns dem Dienst an den Tischen widmen. Brüder, wählt aus eurer Mitte sieben Männer von gutem Ruf und voll Geist und Weisheit; ihnen werden wir diese Aufgabe übertragen. Wir aber wollen beim Gebet und beim Dienst am Wort bleiben.

Der Vorschlag fand den Beifall der ganzen Gemeinde und sie wählten Stephanus, einen Mann, erfüllt vom Glauben und vom Heiligen Geist, ferner Philippus und Prochorus, Nikanor und Timon, Parmenas und Nikolaus, einen Proselyten aus Antiochia. Sie ließen sie vor die Apostel hintreten und diese legten ihnen unter Gebet die Hände auf. Und das Wort Gottes breitete sich aus und die Zahl der Jünger in Jerusalem wurde immer größer; auch eine große Anzahl von den Priestern nahm gehorsam den Glauben an.

Apg 6,1-7

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.

Aus dem Evangelium nach Johannes

2. Lesung

Ein Stein, an dem man anstößt

Schwestern und Brüder! Kommt zum Herrn, dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen, aber von Gott auserwählt und geehrt worden ist!

Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen, zu einer heiligen Priesterschaft, um durch Jesus Christus geistige Opfer darzubringen, die Gott gefallen! Denn es heißt in der Schrift: Siehe, ich lege in Zion einen auserwählten Stein, einen Eckstein, den ich in Ehren halte; wer an ihn glaubt, der geht nicht zugrunde. Euch, die ihr glaubt, gilt diese Ehre.

Für jene aber, die nicht glauben, ist dieser Stein, den die Bauleute verworfen haben, zum Eckstein geworden, zum Stein, an dem man anstößt, und zum Felsen, an dem man zu Fall kommt. Sie stoßen sich an ihm, weil sie dem Wort nicht gehorchen; doch dazu sind sie bestimmt.

Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das sein besonderes Eigentum wurde, damit ihr die großen Taten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat. *1 Petr 2,4-9*

Kurz erklärt

Die 1. Lesung berichtet von der Wahl der ersten sieben Diakone. Anlass dafür ist ein sozialer Konflikt: Die Witwen der Hellenisten wurden „bei der täglichen Versorgung übersehen“. Das lässt verschiedene Sichtweisen zu. Die geläufige ist, dass die Witwen arm und auf Hilfe angewiesen waren. Eine andere ist etwas diffiziler: Witwen waren ein eigener Stand, sie hatten eine wichtige soziale Funktion – und ihre Dienste waren plötzlich nicht mehr gefragt. Wie auch immer – es galt, die Einheit in der Gemeinde zu wahren und die eigentliche apostolische Aufgabe – die Verkündigung der Frohbotschaft – nicht zu vernachlässigen. So kommt es zur Einsetzung der Diakone. Sie tragen allesamt griechische Namen – die „Hellenisten“ sind eine wichtige Säule der Gemeinde.

Die 2. Lesung greift ein Psalmwort (aus Ps 118,22) auf, wonach der von den Bauleuten verworfene Stein zum Eckstein wird. Das Bild macht Christen, die in ihrer Umgebung eine kleine Minderheit darstellen, die Bedeutung ihrer Berufung bewusst, die eigentlich darin besteht, dass Gott sich sein Volk auserwählt als „sein besonderes Eigentum“.

In den Abschiedsreden des *Evangeliums* nach Johannes gibt Jesus den Jüngern Orientierung für die Zeit, in der er nicht mehr leibhaftig unter ihnen ist. Zwei Jünger bringen Zweifel und Unsicherheit zum Ausdruck. Jesus antwortet darauf, indem er sich offenbart als Weg zum Vater, mit dem er ganz eins ist; in Jesus können wir also schon jetzt Gott erkennen.

Evangelium vom Sonntag

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott und glaubt an mich! Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin. Und wohin ich gehe – den Weg dorthin kennt ihr.

Thomas sagte zu ihm:

Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie können wir dann den Weg kennen?

Jesus sagte zu ihm:

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich. Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Schon jetzt kennt ihr ihn und habt ihn gesehen.

Philippus sagte zu ihm:

Herr, zeig uns den Vater; das genügt uns.

Jesus sagte zu ihm:

Schon so lange bin ich bei euch und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Wie kannst du sagen: Zeig uns den Vater? Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch sage, habe ich nicht aus mir selbst. Der Vater, der in mir bleibt, vollbringt seine Werke. Glaubt mir doch, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist; wenn nicht, dann glaubt aufgrund eben dieser Werke! Amen, amen, ich sage euch: Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen und er wird noch größere als diese vollbringen, denn ich gehe zum Vater.

Joh 14,1-12

Liturgie der Woche

10. Mai – 5. Sonntag der Osterzeit L1 Apg 6,1-7
A Ps 33,1-2.4-5.18-19 **L2** 1 Petr 2,4-9 **Ev** Joh 14,1-12
StB Woche 1
11. Mai L Apg 14,5-18 **Ev** Joh 14,21-26
12. Mai L Apg 14,19-28 **Ev** Joh 14,27-31a
13. Mai L Apg 15,1-6 **Ev** Joh 15,1-8
14. Mai L Apg 15,7-21 **Ev** Joh 15,9-11
15. Mai L Apg 15,22-31 **Ev** Joh 15,12-17
16. Mai L Apg 16,1-10 **Ev** Joh 15,18-21
17. Mai – 6. Sonntag der Osterzeit L1 Apg 8,5-8.14-17
A Ps 66,1-3.4-5.6-7.16 u. 20 **L2** 1 Petr 3,15-18
Ev Joh 14,15-21

Christus ist alles für uns

In den Abschiedsreden vor seinem Tod sagt Jesus den denkwürdigen Satz: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben!“ Das gehört zum Vermächtnis Jesu.

„Ich bin der Weg!“

Der Mensch ist ein Wanderer, der immer auf dem Weg ist, der nicht stehenbleiben darf. Heute sagen viele: „Der Weg ist das Ziel!“ – Was aber die großen Fragen unseres Lebens betrifft, ist nicht der Weg das Ziel, sondern das Ziel das Ziel. Das Leben des Menschen ist zielgerichtet, denn es entstammt nicht einem blinden Zufall. Jeder Mensch hat eine liebende Zusage von Ewigkeit her: „Ich will, dass du bist! Eingeschrieben ist dein Name in meine Hand!“ Ziel des Weges ist Gott, der Vater, das Haus des Vaters, wo der Mensch voll und ganz sein „Zuhause“ findet. – Jesus ist der Weg zum Vater. Wir sind eingeladen, mit IHM eine geheimnisvolle Einheit zu finden: in IHM sein, IHM nachfolgen, sich seinem Leben anzugleichen – das ist der sichere Weg „nach Hause“.

„Ich bin die Wahrheit!“

So lautet das zweite Jesus-Wort. „Ich bin mir selber immer mehr zur Frage geworden“, sagt der heilige Augustinus über sich selbst. Jeder Mensch ist eine Frage, jeder ist ein „Warum, Woher, Wohin“. Wir können diese Fragen aus eigener Kraft nur schwer beantworten. Aber wir Menschen sind auf Wahrheit angelegt. Der Bund Gottes mit den Menschen manifestiert sich endgültig im Geschenk des Sohnes. ER ist die Liebe des Vaters zu uns. ER ist die transparent gewordene Liebe des Vaters. In diese Beziehung der Liebe Gottes hineingenommen zu sein ist die Wahrheit, auf die unser Leben angelegt ist. Jeder Mensch ist ein Gedanke Gottes, in jedem Menschen gibt es seine Liebe. Wir leben immer schon in Gott,



Jesus ist der Weg zum Vater. In IHM sein, IHM nachfolgen, sich seinem Leben anzugleichen – das ist der sichere Weg „nach Hause“.

Foto: Smileus - stock.adobe.com

sind Teil seines liebenden Gesprächs. Jesus als Wahrheit bedeutet für uns, dass der Schleier von uns weggezogen wird – und wir blicken

Die Jünger haben Jesus offensichtlich als einen Menschen erfahren, von dem Leben ausging. In seiner Nähe blüht Leben auf.

durch: Wir schauen auf den Grund, wie er von Gott her ist. Wir kommen in Berührung mit dem Urgrund unseres Seins. – Freilich führt uns Jesus aber auch zu unserer eigenen Wahrheit; da wird auch meine ganz persönliche Wirklichkeit sichtbar – und das kann wehtun. Aber davor dürfen wir uns nicht verstecken.

„Ich bin das Leben!“

So lautet das dritte Jesus-Wort; es ist das stärkste, auf das die anderen Bezeichnungen Jesu zulaufen. Nach Leben sehnen wir uns alle. Doch jeder versteht etwas anderes unter

Leben: möglichst viel erleben; für andere besteht Leben in der Lebendigkeit, in einer neuen Qualität von Leben. Jesus nennt sich selbst das Leben. ER nimmt für sich in Anspruch, dass ER unsere Sehnsucht nach Leben und Lebendigkeit erfüllt. Was Leben ist, das – so sagt ER – erfahren wir erst durch IHN. Im Johannesevangelium kommt kein Begriff so oft vor wie „Leben“. Ich zitiere nur:

„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben!“ (Joh 10,10)

„In IHM war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.“ (Joh 1,4)

Die Jünger haben Jesus offensichtlich als einen Menschen erfahren, von dem Leben ausging. In seiner Nähe blüht Leben auf. Der Apostel Paulus bekennt: „In IHM leben wir, bewegen wir uns und sind wir!“ Das göttliche Leben, das Jesus uns bringt, ist etwas in uns, das größer ist als wir selbst und das uns zugleich umschließt.

Das bestätigt der heilige Augustinus mit dem provokanten Satz: „Gott ist uns näher, als wir uns selbst nahe sind!“ Leben lebt von diesem Leben. Für das Johannesevangelium kann in uns das Leben nur fließen, wenn es teil hat am Geheimnis des Lebens schlechthin, am göttlichen Leben.

Autor

Prälat Mag. Maximilian Fürnsinn wurde am 5. Mai 1940 in Herzogenburg geboren, empfing 1972 die Priesterweihe und wurde 1979 zum Propst des Augustiner-Chorherrenstiftes Herzogenburg gewählt. 2019 stellte er



Foto: Kopitz

sich nicht mehr der Wiederwahl. Er war u. a. Vorsitzender der Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften in Österreich und Großprior der österreichischen Komturei der Ritter vom Heiligen Grab zu Jerusalem.

5. Ostersonntag – Muttertag



Foto: Pixabay

Einstimmung

- ▶ Bereiten Sie den Ort zum gemeinsamen Feiern vor. Ideen: Wiesenblumen, Kinderzeichnungen, Kerze (Familienkerze mit Blattwachs gestalten)
- ▶ Es können Herzen aus festem Papier in verschiedenen Größen ausgeschnitten und vorbereitet werden. Diese mit Wörtern und Bildern gestalten. MAMA, DANKE für...
- ▶ Schaffen Sie eine Atmosphäre der Achtsamkeit und der Aufmerksamkeit.
- ▶ Halten Sie ein paar Augenblicke Stille oder hören Sie ruhige Musik zur Einstimmung.
- ▶ Beginnen Sie mit einem Lied und dem Kreuzzeichen. (Lied: Ich denke an dich, ich erzähle von dir...)

Impuls

An meine liebe Mutter...
So könnte ein persönlicher Brief an die eigene Mutter beginnen. Jeder Mensch auf Erden darf sein Leben einer Mutter verdanken. Sie war es, die dich im Mutterleib getragen hat, deine Entwicklung begleitet hat und viele Jahre an deiner Seite war. Wo stehst du heute? Woran kannst du dich dankbar erinnern? Wie würdest du den Brief weiterschreiben?

Muttertag mit Gott in der Familie feiern

Der Muttertag ist ein Tag im Jahr, der allen Müttern geschenkt wird. Doch ist er kein kirchlicher Feiertag, sondern ein von den Menschen geschaffener Festtag. Vieles wird geschenkt, mit Liebe und Dank verbunden. Feiern wir diesen Muttertag-Sonntag in diesem Jahr als bewusste Zeit in der Familie. Loben wir Gott, danken wir den Müttern und feiern wir das Leben.
Danke Mama, dein Ja ist mein Leben!

Zum Evangelium (Joh 14,1-12)

(Die Schrifttexte sind auf Seite 8 dieser Ausgabe abgedruckt).

Jesus sagt heute im Evangelium: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Es sind wunderbare Worte: Weg – Wahrheit – Leben.

Jeder von uns ist auf dem Weg. Das Leben bringt uns auf so verschiedene Wege. Der gerade Weg kann schnell einmal zu einem steinigen Weg werden. Und ein steiler Weg wird oftmals mit einem wunderbaren Ausblick belohnt. Der Lebensweg bleibt spannend, wir wissen nicht, wohin er führt. Lassen wir Gott in unserem Leben wirken. Jesus selbst wird unser Wegbegleiter sein.

So oft suchen wir nach der Wahrheit. Welche Entscheidung mag die richtige sein? Jesus, zeig du uns die Wahrheit.

Gott schenkt Leben. Jede Mutter ist Teil der Schöpfung, sie ermöglicht Leben. Blicken wir heute, an diesem Sonntag, dankbar auf alle Mütter.

Lobpreis und Bitte

V: Gott, du bist groß und unbegreiflich. Staunend stehen wir Menschen vor deinem Geheimnis.

A: Wir loben dich, wir preisen dich, denn groß ist deine Liebe.

V: Groß bist du in deinen Werken. In der Schöpfung können wir dich erkennen. Wunderbar ist alles, was du geschaffen hast. – **A**

V: Stärker als der Tod ist dein Leben, stärker als die Sünde ist deine Liebe, stärker als die Mächte der Unterwelt bist du, denn du bist Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. – **A**

V: Du selbst bist der Quell aller Liebe: Es ist dein Geschenk, dass wir lieben und Freundschaft schenken können. – **A**

Liedvorschlag: Ich lobe meinen Gott – GL 400

- Für alle Mütter, die in der jetzigen Situation besonders gefordert sind: Schenke du ihnen Geduld, Liebe und Hoffnung, dass ihre Arbeit reiche Frucht trage.

- Für alle Kinder, dass sie die Arbeit und Fürsorge ihrer Mütter schätzen und dankbar annehmen.

Wir können auf jede Bitte antworten:

A: Gott, wir bitten dich ...

Vater unser im Himmel ...

Segensgebet

Der Herr segne dich und behüte dich.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. (Numeri 6,24-25)
Sich gegenseitig mit Weihwasser ein Kreuzzeichen auf die Stirn zeichnen. Sei gesegnet!

Gestaltung: Stefanie Schuller, Referentin für Taufvorbereitung und Erstkommunionvorbereitung im Bereich Familie der Pastoralen Dienste.